Edgar Müller

Nachdem das EM-Fieber in den letzten Wochen sogar die erfasst hatte, denen Fußball normalerweise egal ist, ist wieder Ruhe eingekehrt, aber schöne Momente bleiben. Wenn die neue Bundesliga-Saison beginnt, werden nur noch echte Fans in den Stadien und vorm Fernseher sitzen. Die kreischenden, schwarz-rot-goldbemalten Fußball-Groupies sehen wir bei der Weltmeisterschaft erst wieder.

Einer, für den Fußball zum Leben gehört, ist Edgar Müller (69), Schiedsrichter aus Leinefelde. Im Gegensatz zu seinen Mitschülern waren schon seine Kindheit und Jugend von der Leidenschaft für den Fußball geprägt. Lachend zitiert er aus seinem Zeugnis der 8. Klasse: „Edgars besonderes Interesse galt dem Fußballsport!“ Im August feiert er sein 35jähriges Jubiläum als Schiedsrichter. Als bei der WM 1970 in Mexiko die Gelben und Rote Karten Premiere hatten, war Edgar Müller so begeistert, dass er beschloss, Schiedsrichter zu werden.

Mit großer Leidenschaft füllt er dieses Amt aus. „Wichtig ist, dass man immer unparteiisch ist. Auch, wenn man es gerecht macht, gibt es immer jemanden, der nicht zufrieden ist.“ Edgar Müller setzt auf seine zwei Ohren, die er bei ungerechtfertigter Kritik gern auf Durchgang schaltet. Er legt nicht jedes Wort auf die Goldwaage und hat Verständnis, wenn gemeckert wird. Viel zu gut kann er sich an seine aktive 25jährige Fußballzeit erinnern.

Wie in der Geschäftswelt ist auch auf dem Fußballplatz die Einhaltung der Regeln das A und O. Ein guter Schiedsrichter sollte neben sehr guter Regelkenntnis, Sportlichkeit und Erfahrung, die Gabe besitzen, ein Spiel zu lesen und lenken. In jedem Spiel gibt es Augenblicke, in denen ein Schiedsrichter schwierige Situationen zu lösen und zum Teil unpopuläre Entscheidungen zu treffen hat. Ruhe bewahren und stets das Unerwartete erwarten - das macht die Arbeit eines Schiedsrichters aus.

Schon der erste Händedruck am Platz ist entscheidend. Eine knappe Geste ist manchmal vielsagender als ausschweifende Diskussionen. Angst vor einem Übergriff hatte Edgar Müller in seiner Schiedsrichterkarriere nur einmal. 1988 bei einem Spiel zwischen Uder und Geisleden, bei dem die Gemüter so erhitzt waren, dass ihm angst und bange wurde. Zum Glück ist nichts passiert. Solche Probleme werden in den Schiedsrichterversammlungen besprochen, in denen es auch immer um die Regelkunde geht, denn Weiterbildung ist ein wichtiges Thema. „Im Juni wurden

durch den Weltverband Fifa gleich 95 teilweise einschneidende Änderungen eingeführt. Es ist die umfassendste Änderung des Regelwerks seit fast 20 Jahren. Das muss man alles wissen.“ Da ist es natürlich ärgerlich, wenn Zuschauer am Spielfeldrand den Schiedsrichter anschreien und belehren wollen, dabei allerdings im Unrecht sind.

Gerade auch, wenn Kinder spielen, kommt es mit pöbelnden Eltern manchmal sogar zu handfesten Auseinandersetzungen. Beim Anfeuern oder Tipps geben schießen manche über das Ziel hinaus. Mit dem Ausgang der Europameisterschaft ist Edgar Müller zufrieden. „Wir waren vor 2 Jahren Weltmeister. Ein 4. Platz bei 24 Mannschaften ist eine gute Bilanz. Die Erwartungen sind manchmal zu groß und ein bisschen Glück gehört zum Gewinnen auch dazu. Alle Mannschaften spielen guten Fußball. Mit Portugal hatte ich nicht gerechnet.“ Dann sprechen wir über das isländische Fußballwunder.

Es ist ein fast kitschiges, aber Wirklichkeit gewordenes nordisches Märchen: Island wurde vom Underdog zum EM- Liebling. Es gibt kaum einen, der dieses Team mit den Wikinger-Bärten und den eigentümlichen Namen nicht sympathisch fand. England gegen Island war wie David gegen Goliath – und David hat gewonnen. Edgar Müller lobt die bescheidenen Amateure. „Sie spielen Fußball und arbeiten nebenbei noch, da muss man den Hut ziehen!“ sagt er anerkennend. „auch die Begleitung durch die vielen Fans, es waren ein Achtel aller Isländer, ist eine schöne Sache.“ Ein bisschen erinnert ihn dieses Spiel an die WM 1954.

Als krasse Außenseiter waren die Deutschen in die Weltmeisterschaft gestartet, als bewunderte Sieger gingen sie vom Platz. Mit Entschlossenheit und Teamgeist hatte die deutsche Elf das "Wunder von Bern" vollbracht. Dann nennt Edgar Müller Namen, wie Fritz Walter, "Fußball-Gott" Toni Turek und Helmut Rahn. Lächelnd ergänzt er: „ Wenn die nochmal sehen könnten, wie es heute ist, damals hat jeder Spieler als Anerkennung eine Waschmaschine bekommen.

Heute hätte man jedem Spieler bei einem Sieg 300 000€ gezahlt. Davon hätten sie sich viele Waschmaschinen kaufen können – und die spielen auch nur Fußball und nichts anderes!“ Edgar Müller ist stolz auf seinen Eichsfelder Fußball und all die sportbegeisterten Kicker. „Wir würden uns freuen, wenn sich noch mehr junge Menschen für den Dienst als Schiedsrichter interessieren würden!“ Zögernd ergänzt er, „sie müssten natürlich auch ein paar Jahre durchhalten und nicht nach einer

Saison wieder abspringen.“ Für ein solches Amt muss man Zeit investieren und man braucht eine verständnisvolle Familie, die den Spaß mitmacht. An dieser Stelle sagte Edgar Müller, dass allen Aktiven und ihren Angehörigen ein großer Dank gebührt. Es ist oft so selbstverständlich, dass das Wörtchen DANKE viel zu oft vergessen wird.

Edgar Müller motivieren sein Interesse am Fußballsport und der Spaß an der Sache. Es macht ihm natürlich auch Freude, als Autoritätsperson im Spiel zu sein. Ein Pfiff von ihm und alle Spieler müssen aufhören zu spielen. Lachend sagt er: „Ich pfeife heute die Söhne, deren Väter ich früher gepfiffen habe.“ Daran sieht man, Edgar Müller ist ein „alter Hase“. Auf die Werte in seinem Leben angesprochen, nennt er Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. „In 35 Jahren war ich noch nicht einmal unpünktlich!

Wenn ich ein Spiel annehme und vom Ansetzer eingeteilt werde, sage ich auch nicht ab. Das gibt es bei mir nicht!“ Als weiterer Wert folgt Fairness. „Oft bedanke ich mich am Ende des Spiels, wenn es weder eine Rote noch eine Gelbe Karte gab, für das faire Spiel.“ Schon mehrere Jahre war er Schiedsrichter beim Fußballcup der Lebenshilfe Leinefelde-Worbis. Hier hat er die Mannschaften der Behindertenwerkstätten gepfiffen. Den Umgang der Spieler miteinander und mit ihm findet er immer sehr fair. Glück ist für Edgar Müller seine Familie, dass aus seinem Sohn etwas geworden ist, auf dass er stolz ist. Er hat eine Karriere bei der Bundeswehr und ist ein guter „Junge“.

Glücklich macht ihn auch sein kleiner Enkelsohn, der 1 Jahr alt ist und an dem er viel Freude hat. „Froh und glücklich bin ich auch darüber, dass ich selber gesund bin und mein Hobby Fußball noch so leidenschaftlich ausüben kann!“ Aber es gibt auch Dinge, über die sich Edgar Müller ärgert. Dazu gehört vor allem die weltweite Ungerechtigkeit. „Manche Menschen müssen schuften für ein paar Euro und dann gibt es solche, wie die Herren der FIFA, die dem Ruf des Fußballsports schaden. Korruption in der FIFA steht für einen Komplex von Korruptions- und Geldwäscheskandalen, die vom Weltfußballverband FIFA ausgehen. „Als ich gespielt habe, da mussten wir noch Geld mitbringen: 2 Mark fürs Dresse waschen, 2 Mark für den Planen-LKW und dann noch jedes Jahr den Beitrag an den Sportverein.“

Wer Edgar Müller kennt, weiß, dass er viel mit seinem Fahrrad unterwegs ist. So verwundert es nicht, wenn er als Lebensmotto seinen Schwiegervater zitiert: „ Der

Wind bläst keine dicken Backen“ und noch seinen Vater: „Ruhe und rast ist halbe Mast“. Sein eigener Slogan ist dann aber doch: "Wer rastet der rostet"
Nach einer Botschaft gefragt, sagt Edgar Müller, dass ihm die Gleichbehandlung aller Menschen ein wichtiges Anliegen ist.

Ein Schiedsrichter muss immer unabhängig
und objektiv sein und urteilen nachdem, was er sieht. Es wäre schön, wenn auch die Menschen so miteinander umgehen. Keiner sollte voreilig und einseitig über den Nächsten urteilen, auch nicht, wenn er nicht seinen Vorstellungen entspricht. Jeder Mensch verdient eine faire Chance!